

Weg-Wort

Frühsommer 2018

„Alt wie ein Baum möchte ich werden...

...mit Wurzeln, die nie ein Sturm be-
zwingt...“¹

Die ersten Schneeglöckchen und Krokusse wecken erste zarte Frühlingshoffnungen. Narzissen und Tulpen weisen auf das nahe Osterfest hin, und junge Triebe am vor zwei Jahren nach den Festtagen eingepflanzten Weihnachtsbaum machen mich froh, denn der etwas dürre Kamerad hat erneut die tiefen Frosttemperaturen des langen Winters überstanden. Zeichen des wiederkehrenden Lebens, die mich berühren. Oft bleibe ich morgens auf dem Weg zwischen Haustür und Carport noch einige Augenblicke stehen, um die unaufdringliche Idylle in mich aufzunehmen.

Kastanienblüten künden vom Frühsommer

Richtig froh werde ich dann allerdings jedes Jahr, wenn mein Lieblingsbaum wieder blüht: die Kastanie. Die Majestät einer alten Kastanie mit ihren Kerzen, ihren traubenartigen Blüten, erinnert mich daran, dass sie an vielen Orten stand, die ich in meinem Leben kennen- und schätzen gelernt habe. An der Flusspromenade meiner Heimatstadt, im Innenhof des Benediktinerklosters Weltenburg an der Donau, das ich mit meiner Frau öfter besucht habe, am Schlossplatz in Ludwigslust und anderswo. Unlängst fiel mir erst an einem sonnigen Frühsommertag bei einer Fahrt auf dem Schweriner See auf, welches herrliche Exemplar auch vor dem Schloss blüht. Im Herbst wird sie mich dann wieder faszinieren mit ihrem Farbenspiel und ihren braunen Früchten, die alle Generationen in Kindergarten, Hort und Schule zu mehr oder weniger künstlerischen Skulpturen verarbeiten mussten. Nur ihre essbare Version, gerne auf Winter- und Weihnachtsmärkten in gerösteter Form angeboten, können mich nicht

recht begeistern. Schon eher dagegen ihre ausladenden Zweige, die auch an einem heißen Sommertag genug Schatten spenden, um darunter in Ruhe ein Buch zu lesen.



Foto: Kastanienblüte im Mai vor dem Schweriner Schloss. Foto: MSP.

Fest verwurzelt, aber manchen Gefahren ausgesetzt

Dreihundert Jahre alt können diese Bäume werden und bis zu 30 Meter hoch. Damit sind sie imposante Gewächse, wenn auch in keiner Disziplin Rekordhalter. Leider ist auch das Leben der Kastanie nicht unbeschwert. Man sieht stetig immer mehr kranke Bäume. Seit Anfang des Jahrtausends leiden sie, so lese ich, zum einen unter der „Kastanienminiermotte“, die sie vorzeitig welken und altern lässt, zum anderen unter der durch das Bakterium "Pseudomonas"

¹ Songtext von Dieter Birr / Peter Meyer / Burkhard Lasch / Harry Jeske / Dieter Hertrampf („Puhdys“)



hervorgerufenen Kastanienkrankheit. Von der letztgenannten erholt sich die Kastanie von selbst wieder, aber für die gefräßige Motte braucht sie Hilfe. Ihr mit Chemie zu Leibe zu rücken, hilft kaum und ist überdies verboten. Es hilft aber enorm - so ein Ratgeber -, wenn man im Herbst das Laub des erkrankten Baumes gewissenhaft zusammenfegt und entsorgt. Also: Der Dreck muss weg.

Ein Abbild des Lebens

Je länger ich über diesen Baum nachdenke, desto deutlicher wird mir, warum ich ihn so mag: er ist ein Stück weit so wie ich, oder ich bin ein wenig so wie er. Auch ich bin weit ausladend gestaltet und stehe recht fest in meiner Landschaft. Ich habe Menschen getroffen, denen es gut tat, wenn wir gemeinsam ein wenig vom Alltag ausruhen konnten, um miteinander Wichtiges zu besprechen, gemeinsam zu trauern, zu beten oder zu feiern. Aber auch ich bin nicht unanfällig für Krisen, die mehr als nur meine Oberfläche lädieren. Ja, und ich brauche regelmäßig Zeiten, in denen Altes, Vergammeltes, Verbrauchtes, Kränkelndes behutsam, aber nachhaltig entfernt werden muss, damit Neues sich gesund entfalten kann. Wächst der immer asymmetrischer werdende Stapel auf meinem Schreibtisch bis zu einem gewissen Maße, muss ich einfach spontan und mit hoher Energie Ordnung und Platz schaffen. Man wundert sich, was sich alles angesammelt hat: ach, da war die lange vermisste Vorlage für das Arbeitsblatt in der Grundschule; oh, die Rechnung hier müsste jetzt aber flugs bezahlt werden; hm, diese To-do-Liste ist nun aber auch nicht mehr aktuell und vieles mehr. Ein harmloses Beispiel. Hinterher geht es mir immer besser: so schön ordentlich, frei und sauber! Bis zum nächsten Schreibtischstapel.

Fegen und entsorgen

Nicht nur der Schreibtisch erlebt dieses Schicksal. Auch in meinem Leben gibt es Zeiten, wo sich „Stapel“ aufbauen, Wichtiges neben weniger Wichtigem liegt, sogar manches ganz und gar Unwichtige beansprucht seinen

Platz. Ich habe gelernt, heute Letztgenanntes viel schneller zu entsorgen als früher, kenne meine eigenen Grenzen viel genauer, und vor allem, ich nehme sie ernster. Und das hilft! Ich gebe gerne zu, manche Beschädigungen meines Körpers und meiner Seele sind in der Tat von selbst geheilt, die Selbstheilungskräfte, die der Schöpfung Gottes innewohnen, helfen auch mir. Anderes, Nachhaltigeres, Quälenderes, Hartnäckigeres konnte ich nur erkennen mit der geschätzten Hilfe von Menschen, die mir halfen und helfen, gegen die Kastanienmotten meines Lebens zu kämpfen oder aber mich in einer Art Biotop mit ihnen zu arrangieren.

Jeden Tag Sommerhitze – bloß nicht!

Warum ich Ihnen dies schreibe? Nun, ich bin mir sicher, dass ich manche der geschilderten Erfahrungen mit vielen von Ihnen teile. Und ich möchte Sie ermutigen, sich Frei- und Lebensräume zu verschaffen, möglichst rechtzeitig, wenn sich an den Blättern erste braune Stellen finden. Tut man das rechtzeitig, sind im Herbst eine Menge der Früchte noch zu retten und zu ernten. In der Natur strebt alles zum Leben, jedem Absterben folgt eine neue Blüte. Und es braucht auch die Zeiten des laublosen, eiskalten Winters, um im Verborgenen neues Leben vorzubereiten. Jedes Mal, wenn sich eine sommerliche Hitzewelle zu extremen aufbaut, sehne ich mich nach Minusgraden und Schnee. Jeden Tag Sommerhitze, für mich wäre das nichts, aber eine Zeit lang ist sie ganz schön. Das Leben verläuft in Rhythmen, in Wellen: das des Kosmos, der Erde, der Menschheit und unseres auch.

Mensch und Baum – Baum und Mensch

Bäume spielen übrigens auch in der Bibel eine große Rolle: im Paradies – da übrigens eine nicht ganz unproblematische (Sie wissen ja, Adam, Eva, Schlange, Baum, Frucht, Ärger usw.) -, im Psalter, als widerständiger, vitaler Baum am Flussufer, als Lieferant für Winkelmente am Palmsonntag und vieles mehr. Kastanien kommen in den Klimazonen der bibli-



schen Lande eher weniger vor, dafür etwa die gewaltigen Zedern des Libanon.

Das Verhältnis der Deutschen zu Bäumen, besser noch zu einem ganzen Wald, gilt weltweit als ein besonderes. Wir haben zwar nicht mehr so viel davon wie noch unsere germanischen Vorfahren, aber doch aufgrund unseres Klimas immer (noch) einen stattlichen Bestand. Und ohne Bäume geht es ja auch nicht. Sie wandeln Kohlendioxid in Sauerstoff um. Damit schenken sie uns buchstäblich die Luft zum Atmen, sie wandeln unser Abfallprodukt um und lassen uns (über-) leben. Und selbst im Hochsommer finden wir im Wald etwas Erfrischung und Abkühlung. Wenn wir dann etwas zu frösteln beginnen, ist sicher die nächste Lichtung nicht weit, in die gleißendes Licht einfällt.

Ferien: Aufräumarbeiten in Wald und Flur der Seele

Nicht mehr lange, dann brechen die Ferien an. Eine Zeit zum Aufblühen, zum Reifen, zum Wachsen. Auch eine Zeit, um mit dem Abstand zum Alltag zu bemerken, wie viel Schutt sich dort wieder angesammelt hat. Fegen Sie das verdorrte Laub einfach zusammen, entsorgen Sie überflüssiges Gerümpel Ihres Lebens. Seien Sie dabei mutig und nicht zu zaghaft! Vielleicht hilft auch jemand mit, gemeinsames Aufräumen geht leichter von der Hand.

Manchmal brauchen die Aufräumarbeiten auch länger. Denken wir an die Waldschäden nach den beiden großen Stürmen im letzten Jahr. Noch jetzt sind die Forstarbeiter damit beschäftigt, die letzten abgeknickten Bäume zu Nutzholz zu verarbeiten. Kleinere abgebrochene Zweige aber kann man schneller sammeln, bündeln und verarbeiten.



*Schlosspark Ludwigslust im Vorfrühling 2018. Die Schäden des Sturmes sind noch sichtbar und nicht voll beseitigt.
Foto: MSP*

Ausatmen: Loslassen

– Einatmen: Kraft schöpfen

Und: Atmen Sie erst mal tief aus. Atemübungen für Chöre beginnen meist mit einem bewussten Ausatmen. Alle verbrauchte Luft raus aus den Lungen! Verzögern und verlängern kann man diesen Erholungseffekt zum Beispiel dadurch, dass man stöhnt. Die Stimmritze wird verengt, die Entspannung wird langsamer und gleichmäßiger. Also: Atmen Sie tief aus, stöhnen Sie dabei ruhig ein paarmal herzlich – und dann atmen Sie ganz tief ein, nehmen frische Luft in sich auf und lassen sich neu inspirieren. Schaffen Sie Leib, Seele, Geist und Herz wieder neuen Raum und lassen Sie zu, dass neue Impulse und Ideen Sie erreichen können. An der See oder in den Bergen, an einem Fluss oder Bach, im Wald und auf der Heide, in Wiese und Feld oder vielleicht auch - unter einer alten Kastanie.



*Ausatmen: Loslassen – Einatmen: Kraft schöpfen. Idylle auf Kaninchenwerder. Erholsame Ferien!
Foto: MSP.*



*Diakon Mario Spiekermann
Religionslehrer i.K.*